

# Helmut Zenker: Kottan ermittelt...

## DAS ENDE VOM ANFANG

Foto: ORF

**D**en Plan für den Banküberfall hat sich Willi Ziegler ausgedacht, ein seit zehn Jahren erfolgreicher, das heißt: nicht eingesperrter Gauner, dessen Lieblingsbeschäftigung es immer schon war, in Wien herumzuspazieren und mögliche „Tatorte“ auszukundschaften. Jahrelang hatte er sich darauf spezialisiert, sich unter ir-



Datei wurde erstellt  
von  
[www.kottan.info](http://www.kottan.info)  
[www.kottan-ermittelt.at](http://www.kottan-ermittelt.at)

gendeinem Vorwand Zutritt zu Wohnungen zu verschaffen und mitzunehmen, was nur mitzunehmen war. Er trat auf als Lichtkassier, Eilbriefträger und auch als Pfändungsbeamter.

In puncto Sicherheit war ihm von Anfang an klar, daß allein durchgeführte Verbrechen am vernünftigsten sind. In puncto Lukrativität allerdings mußte Ziegler bald erkennen, daß man doch auf Mittäter angewiesen ist.

Willi Ziegler, inzwischen 37, glaubt seit drei Monaten, die geeigneten Komplizen für das „große Verbrechen“ gefunden zu haben: Robert Dürk und Franz Vanik, beide Anfang 30, beide bei Polizei, Gendarmerie und anderen Fahndungsorganisationen noch nicht aufgefallen. Dürk ist ein kleiner, athletischer Mann, den jeder unterschätzen würde. Vanik hingegen hätte die körperlichen Voraussetzungen zum Langstreckenläufer. Auf jeden Fall ist er „doppelter“ Waffenexperte: hinsichtlich Beschaffung und Anwendung.

Der heutige Coup soll nur der Anfang sein, der Auftakt. Am Anfang jedes großen Verbrechens steht die Geldbeschaffung. Und Willi Ziegler kennt jede Bank, jeden Postgeldschalter, jede Sparkasse in Wien, die immer noch ohne Videoanlage auskommen wollen.

**Z**iegler hat lange überlegt, schließlich hat er sich für eine kleine, nicht frequentierte Bank in Floridsdorf entschieden. Am Vormittag macht dort nur die 24jährige Monika Wöbel Dienst. Der Filialleiter ist nur am Nachmittag da, weil er vormittags eine andere Zweigstelle im Bezirk betreut. Der günstigste Termin für einen Überfall ist um elf Uhr zehn. Zu diesem Zeitpunkt bringt eine Verkäuferin der Konditorei gegenüber täglich eine große Schale Kaffee und ein Nußkipferl. Monika Wöbel holt sich die Lieferung immer selbst bei der Eingangstür ab. Wenn man also um elf Uhr zehn in der Bank auftauchen

würde, wäre die Bankbeamtin so ungünstig plaziert, daß sie keinesfalls einen Alarm auslösen könnte. In aller Ruhe könnten sich bewaffnete Gangster den nächsten Schritten widmen.

Dürk lenkt den Wagen, einen fast neuen Opel Corsa, beige, der nicht gestohlen, aber mit falschen Papieren angemeldet wurde: ein risikoloses Fahrzeug. Vanik überprüft noch einmal seine Pistole, alle drei haben bereits Handschuhe an.

„Hoffentlich geht nichts schief“, sagt Dürk.

„Es kann nichts schiefgehen“, sagt Ziegler.

Datei wurde erstellt  
von  
www.kottan.info  
www.kottan-ermittelt.at

**U**nd es sind schon wieder die Zeitungsdiebstähle am Sonntag, die meine Erfolgsstatistik versauen!“ donnert Polizeipräsident Heribert Pilch hinter seinem Schreibtisch. Wieder einmal hat er die Dezernatsleiter und die wichtigsten Mitarbeiter der Dezernate in seinem Büro antreten lassen. „Das muß endlich aufhören!“

„Ich habe einen Plan“, meldet sich Schrammel.

„Ausgerechnet Sie?“ staunt der Präsident.

„Man müßte sie nur verbieten.“

„Was denn? Die Diebstähle? Die sind doch verboten!“

„Nein“, bleibt Schrammel ruhig, „die Sonntagszeitungen. Keine Zeitungen – keine Diebstähle.“

Der Präsident scheint ein paar Augenblicke über Schrammels Vorschlag tatsächlich nachzudenken. Dann schüttelt er ablehnend den Kopf.

„Mein Konzept“, sagt Pilch endlich theatralisch und auf Beifall lauernd, „heißt: Präsenz. Neben jeder Zeitungsverkaufsstelle werde ich einen uniformierten Polizisten aufstellen. Über Nacht werde ich die Bevölkerung zur Ehrlichkeit erziehen. Was halten Sie davon, Kottan?“

„Das könnte funktionieren“, gibt Kottan zu, „aber alle anderen möglichen Verbrechen werden nicht nur möglich bleiben.“

„Verstehe ich nicht. Was heißt das?“

„Es wird keine einzige Zeitung gestohlen werden, aber ein paar Banken werden ausgeräumt, ein paar Leute am helllichten Tag überfallen . . . und so weiter.“

„Unsinn! Banküberfälle hat es in Wien doch schon seit Monaten nicht mehr gegeben!“

„Dann wird es bald soweit sein.“

Das gelbe Tastentelefon auf dem Präsidentschreibtisch klingelt, Pilch hebt ab.

„Was ist los?!“ schreit er. „Ein Banküberfall?“

In Zeitlupe legt er den Hörer zurück.

„Ich hasse Sie, Kottan“, sagt er. „Die Bank ist in Floridsdorf. Sie fahren sofort hin.“

„Für Banküberfälle bin ich nicht zuständig“, meint Kottan.

„Für Banküberfälle mit zwei Toten schon.“

**B**ei der Bank in Floridsdorf ist sozusagen der Teufel los. Neugierige drängen, Journalisten und Fotografen wollen zum Eingang der Bank, werden zurückgehalten. Nur mit Mühe kommen Major Kottan, Schremser und Schrammel ins Innere der Bank.

Zwei Männer liegen – offenbar von Schüssen tödlich getroffen – auf dem Steinboden. Die Polizeiarztin steht in einem Winkel bei einer Sitzgarnitur für Kundengespräche und redet beruhigend auf die schluchzende Bankbeamtin Monika Wöbel ein.

Erst nach Minuten kann die Frau den Tathergang aus ihrer Sicht erzählen.

„Kurz nach elf habe ich mir beim Eingang mein verspätetes Frühstück geholt. Wie jeden Tag. Als ich von der Tür zum Schalter zurückgehen wollte, bin ich von hinten umgestoßen worden und habe alles fallen lassen.“

Sie zeigt auf die zerbrochene Kaffeeschale und den verschütteten Kaffee.

„Es waren drei Männer. Einer hatte eine Strumpfmassage über den Kopf gezogen. Die

haben mich zum Geldschrank getrieben. Ich bin auf ihre Kommandos eingegangen. Im Geldschrank habe ich bei den Hunderter-Bündeln meinen Revolver liegen. Ich habe ihn genommen, mich umgedreht und sofort geschossen. Den dritten mit dem Strumpf habe ich nicht erwischt, weil die Waffe auf einmal leer war. Der hat mich gegen die Wand geschleudert und das Geld selber in seinen Rucksack gepackt.“

„War der dritte Mann bewaffnet?“ fragt Schremser. „Selbstverständlich.“

„Ist er gleich davongeläufen?“ fragt Kottan weiter, der erst jetzt zur Sitzgruppe kommt, weil er noch mit der Verkäuferin gesprochen hat, die die Flucht des Gangsters ebenfalls beobachtet hatte.

„Ja. Die paar Stufen hinunter zu einem braunen Auto.“

„Was für ein Wagen war das?“ will jetzt Schrammel wissen.

„Ein kleiner Opel, glaube ich.“

„Haben Sie die Autonummer sehen können?“

„Nein. Leider.“

„Soll ich Sie gleich als Mittäterin verhaften?“ sagt Kottan plötzlich.

„Mich?“

Monika Wöbel schaut den Major verständnislos an.

„Ich habe jedenfalls noch von keinem Überfall gehört, bei dem ein Täter mit Maske und zwei ohne Maske aufgetreten sind.“

„Es war aber so.“

„Und ausgerechnet auf den mit der Maske haben Sie nicht geschossen?“

„Zufall. Aus dem kann man doch nichts ableiten.“

„Von den zwei Toten war übrigens nur einer bewaffnet.“

„Wie soll ich das merken . . . im Schock?“

„Und die Strumpfmassage war braun?“ hakt Kottan nach.

„Ja.“

„Ich verhafte Sie auf jeden Fall gleich“, sagt Kottan und macht ein ernstes Gesicht. „Sie haben bei Ihrer Geschichte doch etwas zuviel gelogen.“

Wobei hat Monika Wöbel nachweislich gelogen? Wodurch hat sie sich als Komplizin verdächtig gemacht?